

24 Stunden von Le Mans Vorschau

Dylan Pereira: „Erfolg in Le Mans – der Traum jedes Rennfahrers!“

Die 24 Stunden von Le Mans – das ist eines der absoluten Highlights im Automobil-Rennsport: Ein Name, der einen ganz besonderen Klang hat, wie sonst wohl nur der Grand Prix von Monaco, die 500 Meilen von Indianapolis oder die Rallye Monte Carlo. Kein Wunder also, dass sich auch der Luxemburger Dylan Pereira ganz besonders darauf freut: „Hier dabei zu sein, Erfolg zu haben, auf dem Podium zu stehen, vielleicht sogar ganz oben – das ist der Traum eines jeden Rennfahrers.“

Für den 24-Jährigen ist es der erste Start bei dem berühmten Klassiker, die Strecke kennt er allerdings schon: „Letztes Jahr bin ich da ja schon mal gefahren, als der deutsche und der französische Porsche Carrera Cup da ein gemeinsames Rennen ausgetragen haben. Deshalb würde ich mich jetzt nicht als echten Rookie bezeichnen, auch wenn das die offizielle Statistik vielleicht so sieht.“ Einiges werde freilich schon noch ein bisschen anders sein: „Mit einem GTE-Auto ist man noch mal etwas schneller, man merkt, dass diese Autos genau für solche Strecken, für solche Rennen gebaut wurden. Es geht dabei nicht einmal so sehr um den Top-Speed auf den langen Geraden, das merkt man sogar weniger, aber die Kurvengeschwindigkeiten in den schnellen Ecken, das ist schon extrem – und macht einfach eine Menge Spaß.“ Vor der langen Nacht – durch den gegenüber dem „normalen“ Le Mans-Termin Mitte Juni sind ja einige Stunden mehr im Dunklen zu absolvieren – hat er keine Bedenken: „Ich fahre gern im Dunklen, das ist für mich kein Problem.“

Der große Testtag am vergangenen Sonntag als Vorbereitung auf die offiziellen Trainingssessions und das Rennen, das am Samstag um 16 Uhr gestartet wird, verlief für Pereira und seine beiden Fahrerkollegen Ben Keating (USA) und Felipe Fraga (Brasilien), mit denen er sich wie in der gesamten WEC-Saison den Aston Martin des Teams TF Sports teilt, sehr vielversprechend: „Das Auto ist gut, wir kommen alle drei sehr gut zurecht – was ja gerade hier über die lange Distanz sehr, sehr wichtige ist.“

Ohne größere Fehler oder technische Probleme über die 24 Stunden zu kommen, das ist das Erfolgsgeheimnis in Le Mans. Wichtiger oft sogar als der reine Speed – das Limit des Autos wird im Rennen deshalb kaum ausgereizt: „Man fährt pro Runde im Schnitt etwa eine Sekunde langsamer als möglich wäre, um kein zu großes Risiko einzugehen, die Technik nicht zu stark zu strapazieren. So sollte man es zum Beispiel vermeiden, zu stark über die Randsteine zu räubern, dabei handelt man sich zu leicht einen Defekt ein.“

Auch wenn es schwierig ist, abzuschätzen, wo man leistungsmäßig wirklich steht, da beim Testen und im Training niemand seine Karten wirklich aufdeckt, um nicht Reglement gemäß noch ein Handicap aufgebrummt zu bekommen, hofft Pereira schon, in der Pro-AM Kategorie ganz vorne mitmischen zu können. „Der bisherige Saisonverlauf in der WEC hat gezeigt, dass wir auf schnellen Strecken immer gut dabei waren. Und wir haben auch hier gemerkt, dass der Speed da ist. Aber gerade hier braucht man natürlich auch eine Menge Glück, um einigermaßen problemlos über die Runden zu kommen, nicht vielleicht auch völlig unschuldig in irgendwelche Zwischenfälle verwickelt zu werden.“

Bei über 60 Autos auf der Strecke, davon allein 23 in der Pro-Am-Klasse, sind Überhol- und Überrundungsmanöver immer ein kritischer Punkt, vor allem, da auch immer einige nicht so erfahrene und

hochklassige Amateurpiloten am Start sind. Sich möglichst aus allem herauszuhalten, heißt da die Devise: „Lieber mal zwei, drei Sekunden verlieren, als einen Crash zu riskieren. Denn am Ende gewinnt meist der, der am wenigsten Zeit verliert, nicht der, der irgendwo am meisten Zeit gewinnt.“

TV-Übertragungen: Eurosport, RTL-Nitro

Stand: 18.08.2021

